

Ronja Heldin Widerwillen
Kurzgeschichte

Autorin Antke Metzger

Ronja saß bei ihrer kranken Schwester am Bett. Sie schaute sie so hilflos an, da sie mit ihrer gerade mal vierzehn Jahren, irgendwie so gar nichts für ihre Schwester Rosa tun konnte. Das schlanke, rothaarige Mädchen, das sonst, kaum zu bändigen war, saß nur da und hielt ihr die Hand. Schweißperlen bildeten sich auf der Stirn, da Rosa so hohes Fieber hatte. Die Mutter betrat den Raum. In ihre schlanken Händen trug sie eine Schüssel mit frischem kühlem Wasser und über den rechten Arm lagen frische weiße Tücher mit dem sie neue Wadenwickel machen wollte, um das Fieber zu senken. Die müden Augen sahen hilflos nach Ronja an. Ronja stand auf und nahm ihr das Wasser ab und stellte es auf dem kleinen Nachttisch am Bett. Die Mutter schlug die Decke an den Beinen zurück, während Ronja die dünneren Tücher in das eisige Quellwasser tauchte. „Können wir den gar nichts für sie tun?“ fragte Ronja ihre Mutter. „Außer dafür zu sorgen, dass das Fieber nicht weiter steigt, können wir überhaupt nichts machen. Das einzige was ihr noch helfen würde ist, wenn sie endlich eine vernünftige Fleischbrühe bekäme.“ redete die Mutter vor sich hin, ohne zu wissen was sie damit auslöste. Doch Ronja schaute sie an. Sie braucht Fleisch? Wenn es weiter nichts ist, dann kann ich doch was für sie tun, dachte Ronja und schmiedete in Windeseile einen Plan. „Rosa, nun weiß ich wie ich dir helfen kann. Mutter bis heute Abend bin ich wieder zurück. Wenn sie Fleisch braucht, dann soll sie welches bekommen.“ Ronja ging so schnell zur Tür hinaus, das die Mutter nicht reagieren konnte, doch rief sie hinterher: „Ronja, Ronja bitte komm zurück. Es ist zu gefährlich.“ Doch Ronja hörte ihre Mutter nicht mehr wirklich. Sie rannte regelrecht die Treppe hinunter, ergriff ihren Bogen und die Pfeile im Vorbeigehen und ging hinaus zum Wald. Rosa brauchte Fleisch und da Ronja ein guter Schütze war, wollte sie für ihre Schwester jetzt jagen gehen. Ihr war zwar bewusst, dass auf die Wilderei hohe Strafen stand, doch das war Ronja in diesem Moment egal, schließlich ging es um das Leben ihrer kleinen Schwester. Sollte sie erwischt werden, wird sie sagen, dass es schließlich um Leben und Tod ging. Auch wenn Nezahel, als ein herzloser und unbarmherziger König verschrien war, so hoffe Ronja, das allein die Situation sein, angeblich nicht vorhandenes Herz vielleicht doch zu erweichen wäre. Denn jeder hatte ein Herz. Ronjas Vater war zurzeit in seiner Gefangenschaft, da er die Steuern, die erhoben wurden, nicht bezahlen konnte. Wie auch, dachte Ronja wütend. Das Wetter war dieses Jahr so heiß wie schon lange nicht mehr, der Boden war ausgetrocknet und ohne Wasser für die Felder, konnten die Pflanzen nicht gedeihen. Die Ernte fiel aus und somit auch der Gewinn, womit sie die Steuern hätten zahlen können. Sie hatten grade selber genug damit sie nicht verhungerten. Nezahel ließ vor einigen Jahren einen Staudamm zwischen den Bergrücken der Istarbergen errichten. Er staute das Wasser und stellte Wachen auf allen Zufahrtswege auf. Wasser gab es nur dann, wenn man auch dafür bezahlte. Ronjas Vater hatte jedoch eine kleine Quelle hinter dem Haus entdeckt und diesen geheim gehalten. „Du darfst auf keinen Fall irgendjemanden davon erzählen“, ermahnte er sie immer wieder. Ohne dieses Wasser werden wir nicht überleben können. Ronja kam an eine Stelle, an dem Sie mit ihrem Vater schon mal heimlich jagen war. Er brachte ihr das Bogenschießen bei. Sie schlich nicht weit abseits der Wege durch das Unterholz. Sie hörte Stimmen. Schnell ging sie in Deckung. Wenn es Wachen König Nezahels waren, würden sie auf Grund, von dem Bogen garantiert falsche Schlüsse ziehen. Ronja war

nicht bewusst, wie dicht sie wirklich an diesen Weg war. Die Stimmen kamen näher und sie hörte lautlos einen Moment lang zu. „Hast du schon von den neuen Gesetzen gehört, die Nezahel verkünden lassen will? Wer unbefugt Wildert, soll zukünftig hingerichtet werden.“ Die männliche kraftvolle Stimme jagte Ronja ein Schauer über den Rücken. Dann hörte sie den anderen sprechen, dessen Stimme noch rauer wirkte. „Na das wurde ja auch langsam Zeit. Erst gestern habe ich auf dem Rückweg einen Bauernjungen erwischt, wie er mit einem selbst geschnitzten Holzspieß versucht hat einen Hasen zu erlegen. Ich hoffe, dass das Gesetz diese Tölpel endlich davon abhält. Ich habe weiß Gott genug damit zu tun, das sie nicht unser Wasser verseuchen.“ Ronja saß ganz ruhig da und wagte kaum zu atmen. Die Stimmen entfernten sich immer weiter. Erst als sie sich sicher war, das sie, sie nicht mehr hören konnten, schlich sie weg vom Weg. Todesstrafe? Wow, das war heftig. Galt es den schon? Denn eigentlich wusste sie ja noch nichts davon. Dann bemerkte sie vor sich ein Tier. Leise schlich sie heran. Sie bestimmte die Windrichtung und war erleichtert, dass diese von vorne kam, so war es für sie leichter, sich noch näher heran zu pirschen. Zwischen den Bäumen stand ein Hirsch, jung, kräftig und schaute aufmerksam um sich. Er spürte die Gefahr, doch er blieb stehen. Ronja zog vorsichtig ein Pfeil aus ihrem Köcher. Sie legte ihn in den Bogen, spannte diesen und zielte. Doch sie ließ den Pfeil nicht los. Sie visierte und schaute dem Hirsch direkt ins Auge. Als wenn der Hirsch auf den Todesschuss wartete, stand er da und sah sie an. Ronja schluckte. Ich brauche Fleisch für meine Familie, dachte sie verzweifelt, spannte den Bogen nochmal entschlossen nach. Wieder sah sie die Augen des Hirschs und ließ endgültig die Spannung vorsichtig aus dem Bogen und ließ ihn sinken. In diesem Moment tat ein Reh mit ihren Jungen zu dem Hirsch. Ronja war irgendwie erleichtert, dass sie den Pfeil nicht abgeschlossen hatte. Geht in Frieden, ich werde euch nichts tun, dachte sie und schlich davon. Sie hatte immer noch den Pfeil zwischen den Fingern liegen und sah ein Hasen. Erneut spannte sie den Bogen und lies ohne zu zögern los. Sie traf das Tier und es war sofort Tod. Ronja holte sich ihre Beute und ging zügig nach Hause. Das musste fürs erste reichen. Es war nicht viel, aber es war Fleisch.